

Lesezeichen

Wer kennt das nicht, wenn mitten im Lesevergnügen das Buch rasch zur Seite gelegt werden soll. Wer kein Esels-ohr machen möchte, benutzt ein Lesezeichen, um nach einer Leseunterbrechung nahtlos weiterlesen zu können. Jetzt beginnt die schnelle Suche nach einem geeigneten Lesezeichen. Glück hat der, der gleich eines zur Hand hat. In der Not tut es ein Notizzettel oder ein abgerissenes Stück Papier.

Prinzipiell kann fast alles als Lesezeichen verwendet werden: Papierstreifen, Fahrscheine, Kalenderblätter, Zeitungsausschnitte, Einkaufsbons, Postkarten, Servietten, Fäden, Strohhalme oder auch eine Büroklammer.

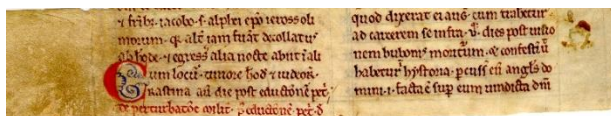
Dies kann alles hilfreich sein, schnell eine Textstelle zu markieren.



Seit es Schriften gibt, sind Lesezeichen geläufig. Bereits im Mittelalter beklagte sich Richard de Bury in seinem Werk „*Philobiblon*“ über unpassende Gegenstände wie Strohhalme, die in die Bücher eingelegt werden und somit die Seiten beschmutzten.

Als Buchbinder haben wir manch antikes Lesezeichen entdeckt: Unser ältester Fund ist das Fragment einer Pergamenthandschrift, das zwischen den Seiten eines Werkes aus dem 16. Jahrhundert steckte.

Immer wieder entdecken wir papierene, zeithistorische „Einmerker“ aus allen Jahrhunderten, die wir mit den dazugehörigen Büchern den Kunden zurückgeben.



aufgelöste Pergamenthandschriften (16. Jh.)
(Pergamentmakulatur)

Soldat
(Skizze 18.Jh.?)

gemalter und ausgeschnittener Pfeil
(28 cm lang, 17.Jh.?)

zusammen geflochtene Lederbänder
mit einem Holzknauf (1650?)



Es ist bekannt, dass Elisabeth I. im Jahre 1584 von ihrem Drucker Christopher Barker, ein seidenes Lesezeichen bekam. Neben den losen, eingelegten Zetteln kommen geflochtene Leder- oder Seidenbänder auf, die oben mit einem Knauf verbunden sind. Sie wurden vorwiegend für liturgische Büchern verwendet. Vom 16. Jahrhundert an sind Lesebänder bekannt, die oben am Kapital des Buches mitgebunden werden.

Lesebändchen

bei einem Bucheinband um 1820 (Halbledereinband)
Seidenband, blau oben abgebrochen
(vergilbt, im Laufe der Jahre)

Werbung (dünne Pappe) um 1930

Lose eingelegte Lesezeichen sind ab dem 19. Jahrhundert beliebt. Sie sind aus Stoff, Papier, dünner Pappe, Leder, Zelluloid, Horn oder Metall. Lesezeichen sind grafisch gestaltet, bedruckt mit Bildern, Texten oder Versen, oft mit Stickereien verziert. In ihrer Ausgestaltung spiegeln sie den Zeitgeist wider. Es gibt kaum eine Botschaft, die sich nicht über ein Lesezeichen transportieren lässt. Lesezeichen werden als Werbeträger benutzt. In alten Gebets- und Andachtsbüchern befinden sich oft viele Heiligen-, Andachts- oder Sterbebildchen. Sie erinnern an individuelle persönliche Feste und Ereignisse. Mit ihnen werden Liedtexte oder Psalmen eingemerkt.



Zelluloid
Ausgangs 19. Jh.

Papier (Werbung)
um 1900

dünne Pappe mit Quaste
um 1950

Zettel mit christlicher Losung (19. Jh.)

Die **Einlege-Lesezeichen** bilden die größte Gruppe der Lesezeichenarten. Sie werden lose zwischen die Buchseiten eingelegt, sodass sie oben aus dem Buch herausragen. Meist sind sie aus Papier oder Karton. Ist an dem Lesezeichen zusätzlich ein Bändchen oder eine Quaste angebracht, erfolgt die Seitenmarkierung durch diese Quaste unten.



Stecklesezeichen teils auch „Seitenreiter“ genannt, werden auf eine zu markierende Blattseite gesteckt. Diese Art ist bereits im ausgehenden Mittelalter bekannt. Sie bestanden damals aus Pergament oder Papier. Seit Mitte des 19. Jahrhundert. werden sie auch aus anderen Materialien, wie aus Metallen, wie Silber oder Messing gefertigt. Meist sind sie dekorativ und sehr edel.



Pfeil, selbstgestaltet



Kröte (NABU- Werbung)



Katze (Metall)



Buchhandlung (Thalia)



Dreiecklesezeichen gibt es mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Sie werden über die obere Ecke, einer zu markierenden Buchseite, gestülpt. Sie sind aus Papier gefaltet, aus Stoff genäht oder aus Metall geformt. In Origamitechnik sind sie leicht selbst herzustellen. Durch nachträgliches Bemalen oder Bekleben lassen sich kleine Geschenke kreieren.



Ein **Magnetisches Lesezeichen** ist ein modernes und äußerst praktisches Lesezeichen. Ein magnetisches Lesezeichen funktioniert wie ein Clip. Es hat eingearbeitete Magnetstreifen, die sicher an der zu markierende Seite haften, ohne die Seite zu beschädigen. Dadurch geht es nicht so leicht verloren und ist ideal für unterwegs.

Verschiedene
Magnet-Lesezeichen
(Werbung um 2010)



Lesezeichen mit einem **Gummiring** haben sich erst in den letzten Jahren durchgesetzt. Sie erinnern an Gummizüge bei Notizbüchern. Es wird in das Buch eingelegt und die Gummischlaufe um das Buch gespannt. Das nun ganz umschließende Gummiband hält das geschlossene Buch festzusammen und es kann jederzeit weitergelesen werden. Es eignet sich gut für unterwegs.



Werbe-Lesezeichen
Papyrus (um 2010)

Das **Leseband** auch Zeichenband oder Lesebändchen, Einmerkband genannt, ist ein schmales Bändchen meist mit Seidenglanz. Es besteht aus 100% Viskose, es ist seidig glänzend und wird vor dem Kapitalen am Kopf des Buchblockrückens angeklebt. Sie ragen am unteren Buchschnitt heraus. Sie sind seit dem 16. Jahrhundert bekannt, gehören ebenfalls zu den Einlegelesezeichen. Das Zeichenband sollte 1 cm + Buchdiagonale + 5 cm lang sein, damit es gut gegriffen werden kann. Wird nur ein Zeichenband angebracht, klebt man es mittig auf den Rücken, des Buchblocks. Bei mehreren Zeichenbändern klebt man diese nebeneinander. Da-rüber wird dann das Kapitalband geklebt.



Von den mittelalterlichen **Leserädchen** sind heute nur noch wenige erhalten. Es funktioniert wie eine Leseschnur, die man an der Stelle einlegt, an der man zu lesen aufgehört hat. Es hat eine zusätzliche Funktion: Bei mehrspaltigen Seiten können durch Drehen des Rädchens die Spalte festhalten werden, in der weitergelesen werden soll.

(Bild: <https://schotten.hypotheses.org/478>)



Blattweiser dienen zum Auffinden bestimmter Abschnitte oder Textstellen in einem Buch. Es sind die, am seitlichen Blattrand angeklebten Streifen und Nasen. Bibeln und Messbüchern sind oft mit Blattweisern versehen. In historischen Drucken wurden bei der Fertigstellung des Buches oftmals sogenannte Blattweiser angebracht, um bestimmte Abschnitte zu markieren. Die Blattweiser sind aus Papier, Pappe, Leder, Gewebe oder Pergament, teilweise beschriftet. In frühen Werken war eine Gestaltung als Kügelchen üblich. In diese Gruppe gehören heute auch die Registernasen an vorderen Buchschnitt und im weiteren Sinne die Trennblätter als Ordnungs- und Registratur Hilfen bei Aktenordnern.

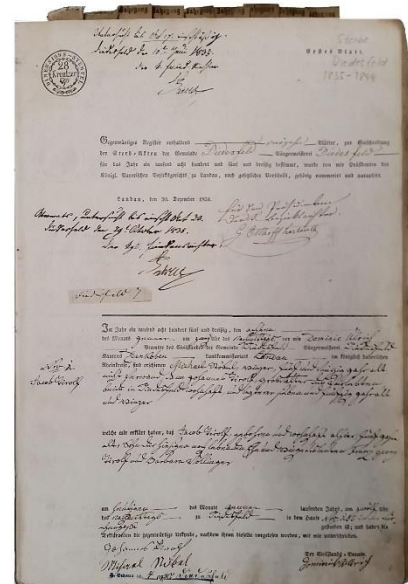
Ledereinband
Lederschlaufen
(um 1600)



Bibel
eingeklebtes Register
(neu)



Standesamt-Akten
Register-Nasen
an Kopfschnitt
(um 1850)



Weiterlesen:

Miniaturbuch "Was alles in alten Büchern steckt . . ."

Das kleine Büchlein berichtet erzählerisch über Bücherwürmer, Eselsohren, Lesezeichen und was sich sonst noch alles in alten Büchern findet. Format: 48 mm x 60 mm; Klebebindung 178 Seiten (ca. 100 Abbildungen); Hardcover: braunes Mattgewebe, Schutzumschlag. Preis: 15.-- Euro

Miniaturbuch - Rettet den Bücherwurm

Eine kleine nicht ganz ernstzunehmende Betrachtung über den Bücherwurm. Falttechnik 42 mm x 42 mm, 14 Seiten; Einband: handgefärbtes Buntpapier, Papiertitelschild, Band mit Perle; Preis: 4.-- Euro

Miniaturbuch – Eselsohren

Eine kleine Betrachtung über das Eselsohr. Falttechnik 42 mm x 42 mm, 14 Seiten; Einband: handgefärbtes Buntpapier, Papiertitelschild, Band mit Perle; Preis: 4.-- Euro

Miniaturbuch – Lesezeichen

Dieses Miniaturbuch erzählt über Lesezeichen, den kleinen „Einmerker“ im Buch. Format: 43 mm x 100 mm, Leporello-Bindung (24 Seiten); Einband: handgefärbtes Buntpapier; Papiertitelschild. Preis: 5.-- Euro

Weitere Informationen und Anregungen: <https://mueller-buch.de/index.php/miniaturbuecher-buecher-und-buchbinden.html>
Buchbinderei Müller, Kirchstraße 49, 76829 Landau-Nußdorf, Tel.: 06341 63658